Zeitschrift: Neues helvetisches Tagblatt
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 1 (1799)

Artikel: Auszug eines Briefes aus Zürich vom 10. Jul. 1799
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543399

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Escher: Ich sehe hier 3 verschiedene Gegenstände: 1) Verminderung unsrer Wache; dieser stimme ich ganz bei, und fodere, daß dieselbe beschlossen werde. 2) Ein Entwurf zu einer neuen Organisation unsrer armen Legion; dieß ist nun der vierte seit ihrer nicht viel über halbjahrigen Existenz: ich hätte viele Einwendungen dagegen zu machen, will aber einstweilen noch dieselben der Militarcommission überlassen; und endlich 3) fodert das Direktorium Bevollmächtigung etwa 10,000 Mann anwerben zu dürfen: dieß ist etwas stark, und nicht das Direktorium, sondern wir sollen über die Verwendung der Finanzen sorgen, also begehre ich, daß das Direktorium eingeladen werde, jedesmal wenn es glaubt, die Finanzen des Staats erlauben Vermehrung der Truppen, die Gesetzgebung hierüber bestimmt anzusuchen.

Graf: Hätten wir vor einem Jahr statt 1500 Mann 6000 auf die Beine gestellt, so ware viel Unordnung gehindert, viel Geld erspart und vielleicht die Republik vor dem Einfall der Feinde geschüzt worden. Auch jezt noch wird der Krieg wahrscheinlich kaum schon geendigt seyn, und also ist die Ausführung des Vorschlags des Direktoriums auch jezt noch sehr wünschbar: ich fodere daher, daß man der Commission vorschreibe, wie viel sie die Truppen zu vermehren vorschlagen dürfe, damit nicht durch Verwerfung des Gutachtens Zeit verloren gehe.

Nuce stimmt Eschern bei, über Verringerung unsrer Leibwache, wundert sich aber, daß das Direktorium uns keinen Vorschlag hierüber machte, denn wir wollen die Wache bestimmen, und nicht sie durch das Direktorium bestimmen lassen; ich trage auf 600 Mann an.

(Die Fortsetzung morgen.)

Inländische Nachrichten.

Auszug eines Briefes aus Zürich vom 10. Jul. 1799.

Das hiesige Distriktsgericht ist auf gegebnen Vorschlag von 12 Männern von der Munizipalität, an den man sich indessen nicht hielt, auch wieder besezt, von den alten Richtern sind Meiß und Meyer aus der Stadt, Sieber in der Enge und Hausheer von Wiedikon geblieben; als neue Richter sind Stabhalter Locher, ein junger Escher von Elsau, Hofmeister beim weißen Kreuz, Mathias Scheuchzer, Escher beim blauen Himmel, und andere dergleichen gewahlt worden, die Land-Distriktsgerichte sind auch wieder neu gewählt, aus allen Gemeinden eines Distrikts mußten sich die Vorgesezten versammeln, und aus jeder Kirchgemeinde zwei Männer in Vorschlag geben, von denen dann die neuen Gerichte besezt wurden. Der Stadt Winterthur wurden ihre vorigen Rechte wieder ertheilt, daselbst verrichtet nun die neu gewählte Munizipalität oder Stadtverwaltung wie man auch hier sagt, die Fonktionen der ehmaligen klein- und großen Räthe. Die vorigen Namen wurden alle geändert, die Verwaltungskammer nennt sich Interimsregierung der Stadt und Landschaft Zürich, das Kantonsgericht wurde in Appellations- und Criminalgericht umgetauft; anstatt Distriktgericht, Schuldengericht; anstatt Munizipalität, Stadtverwaltung; anstatt Agenten, Amtsweibel u. s. w.

Unter die wichtigsten Verordnungen voriger Woche gehörte die Aushebung von 1200 Mann Landmiliz, die vorigen Montag vor sich gieng; jedes Quartier mußte seine der Bevölkerung gemäße Anzahl lediger Leute stellen, von denen die Hälfte, also 600 Mann, gestern schon auf ihren Sammelplatz nach Dübendorf marschieren mußten, wo sie sogleich unter Commando Major Meyers exercirt werden; die 2te Hälfte konnte wieder nach Hause gehn, muß aber zu augenbliklichem Aufbruch bereit seyn. Man rechnete auf eine beträchtliche Anzahl Freywilliger, betrog sich aber gar sehr, es gieng wie bei solchen Anlässen immer der Fall ist, Zwang mußte die Hauptsache thun. Einige Quartiere als Elg, Turbenthal, Trüllikon verweigerten ihre Mannschaft gänzlich, man hat von da bereits schon mehrere Arrestanten eingebracht. Die Seequartiere sollen ihr Contingent geliefert haben; dagegen Wädenschwyl und Horgen durch Deputirte die Unmöglichkeit das gleiche zu thun, vorgestellt haben, indem sie, wenn schon nicht mehr für beständig von französischen Truppen besezt, doch beinahe täglich von Patrouillen heimgesucht, ihre junge Mannschaft nicht abmarschieren lassen können, auch wurde von der Regierung ohne Widerrede entsprochen. Diese Milizen, so wie das schweizerische Emigrantencorps unter Roverea, ein Regiment, welches Salis in Bündten, und ein anderes, welches durch General Bachmann hier angeworben wird, werden von Engelland bezahlt.

Lezten Sonntag wurde eine Auffoderung verlesen, daß jeder zu Stadt und Land eine freywillige Beisteuer zu den allgemeinen Staatsausgaben entrichten möchte, und daß besonders diejenigen, die der vorigen Regierung die ausgeschriebne Kriegssteuer nicht bezahlt, sich nun mit den doppelten Summen einfinden sollen. So viel ich höre, ist man bei denen, die schon ein vom tausend als Kriegssteuer zahlten, wieder mit ein vom tausend zufrieden.